



**SPLITTERMOND**  
FAN-ADVENTSKALENDER

2

# Inhalt

## Impressum

Das Fantasy-Rollenspiel *Splittermond* wird entworfen und herausgegeben vom Uhrwerk-Verlag.  
**Bei diesem Fanwerk handelt es sich um inoffizielles Material dazu.**

### Autor

Wandler (Der Weg der Heilerin I), Belfionn (Limmericks)

### Layout

Daniel Bruxmeier

basierend auf Grafiken von Brenda Clarke, Bethany Lerie, Alex Ruiz & Carsten Jünger

Dieses Layout steht unter folgender *Creative Commons*-Lizenz:



Dies umfasst ausdrücklich nicht die eigentlichen Inhalte des Dokuments wie Texte oder zusätzliche Illustrationen.

Bei Nutzung dieses Layouts bitte wenn möglich das endgültige Werk ebenfalls unter eine *Creative Commons*-Lizenz stellen.



# Der Weg der Heilerin


## Eine Splittermonderzählung von Wandler – gewidmet den Heilern in unserer Welt

### Kapitel I - Tolsing

Fione hatte Hunger. Seit die Schergen des Herzogs ihre Eltern abgeholt und hingerichtet hatten lebte sie auf der Straße. Sie war in Tolsing aufgewachsen, aber sie schreckte davor zurück die Mutproben der Jugendbanden mitzumachen die die Straßen beherrschten sobald die Stadtwache ihnen den Rücken drehte. Bald waren die letzten kleinen Besitztümer die sie von zu Hause mitnehmen konnte gegen Essen eingetauscht. Danach beherrschte der Hunger sie Tag und Nacht, nagte an ihr ob sie durch die Straßen streifte oder in einem Versteck schlief. Es gab zwar ein paar mitleidige Seelen die ihr um Wesantias Segen willen etwas zum Essen zusteckten, aber auch das war für alle Beteiligten nicht ganz ungefährlich. Die Schergen des Herzogs und des Königs waren immer auf der Suche nach Verrätern, und selbst eine milde Gabe konnte gegen den Spender ausgelegt werden, wenn es sich bei dem Empfänger um eine Verräterin handelte. Fione tat bald Dinge die sie sich zuvor nie hätte vorstellen können. Sie brach in unbewohnte und bewohnte Häuser ein, und sie stahl. Sie konnte nicht anders, der Hunger zwang sie dazu.

Es war ein Hochsommertag, der Wind kam vom Meer her und brachte etwas Kühle, doch Fione war daran nicht interessiert. Das schon seit mehr als einem Monat nicht bewohnte Haus an der Stadtmauer hatte ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Als sie daran vorbei ging hatte sie Schnarchen gehört, und das am helllichten Vormittag! Das bedeutete normalerweise, dass die Person betrunken war. Das Mädchen schämte sich sehr, aber ein Betrunkenener sollte ein einfaches Opfer sein. Vielleicht konnte sie etwas von Wert erbeuten, ein paar Münzen, ein Messer, eine Gürtelschnalle oder einen Mantel!

Es war nicht schwer durch eine Fensteröffnung zu klettern. Das Fenster war nur unvollständig vernagelt, eine der Latten war locker, sie nahm an, dass schon viele Leute vor ihr diesen Eingang benutzt hatten. Das Haus machte jenen trostlosen Eindruck den viele Häuser in Tolsing machten: Die Besitzer waren geflohen oder von den Schergen verschleppt worden, alles was nicht niet- und nagelfest war hatten Diebe und Einbrecher mitgenommen. Zertrümmerte und umgestürzte Möbel lagen herum. Die kleine Einbrecherin versuchte auf nichts zu treten was Krach machen konnte: Der Holzfußboden knarrte ein paar Mal vernehmlich, doch die Tonscherben umging sie. Das Schnarchen zeigte ihr an dass ihr Opfer nichts von ihrer Annäherung bemerkt hatte, und auch wo es sich befinden musste. Der Mann war ein Mensch wie sie. Er hatte sich in einen schmutzigen dunklen Mantel gehüllt und lag halb auf der Treppe ins Obergeschoss. Die Lage musste unbequem sein. Es stank nach billigem Weizenbrand, nach ungewaschenen Leuten und Kleidung. Fione brauchte nicht lange um ihren Ekel



zu überwinden. Im Gürtel des Mannes steckte ein Dolch, und er lag auf einer Ledertasche die vielleicht noch weitere Schätze enthalten konnte. Die Waffe alleine sollte sie eine starke Woche ernähren, auch wenn sie nur einen Bruchteil des eigentlichen Werts erhalten sollte.

Der Brustkorb des Mannes hob und senkte sich regelmäßig im Rhythmus der Schnarchgeräusche, und alleine seine verdrehte Haltung überzeugte sie davon, dass der Mann komplett betrunken sein musste. Sie schlich sich vorsichtig an. Die Tasche war zu gefährlich, auch wenn ihr knurrender Magen sie zwang ein höheres Risiko einzugehen. Sie sah sich die Schnüre mit denen die Dolchscheide am Gürtel befestigt war genau an. Sie kam sogar an den Knoten heran! Sie war geschickt und behände, aber nicht schnell genug für die Hand des Mannes die aus dem Mantel hervorschnellte und sie packte. Gleichzeitig riss sie der Fremde neben sich auf den Boden und legte ihr eine große Hand über den Mund. Auch das falsche Schnarchen brach wie mit dem Messer abgeschnitten ab.

Fione schluchzte auf, doch der Laut wurde durch die Hand fast erstickt. Auch wenn sie sich schämte, die schlimmere Strafe war, dass sie nun den Dolch nicht bekommen würde, und wer wusste was der Fremde mit ihr anstellte, wenn sie sich nicht schnell befreien konnte!

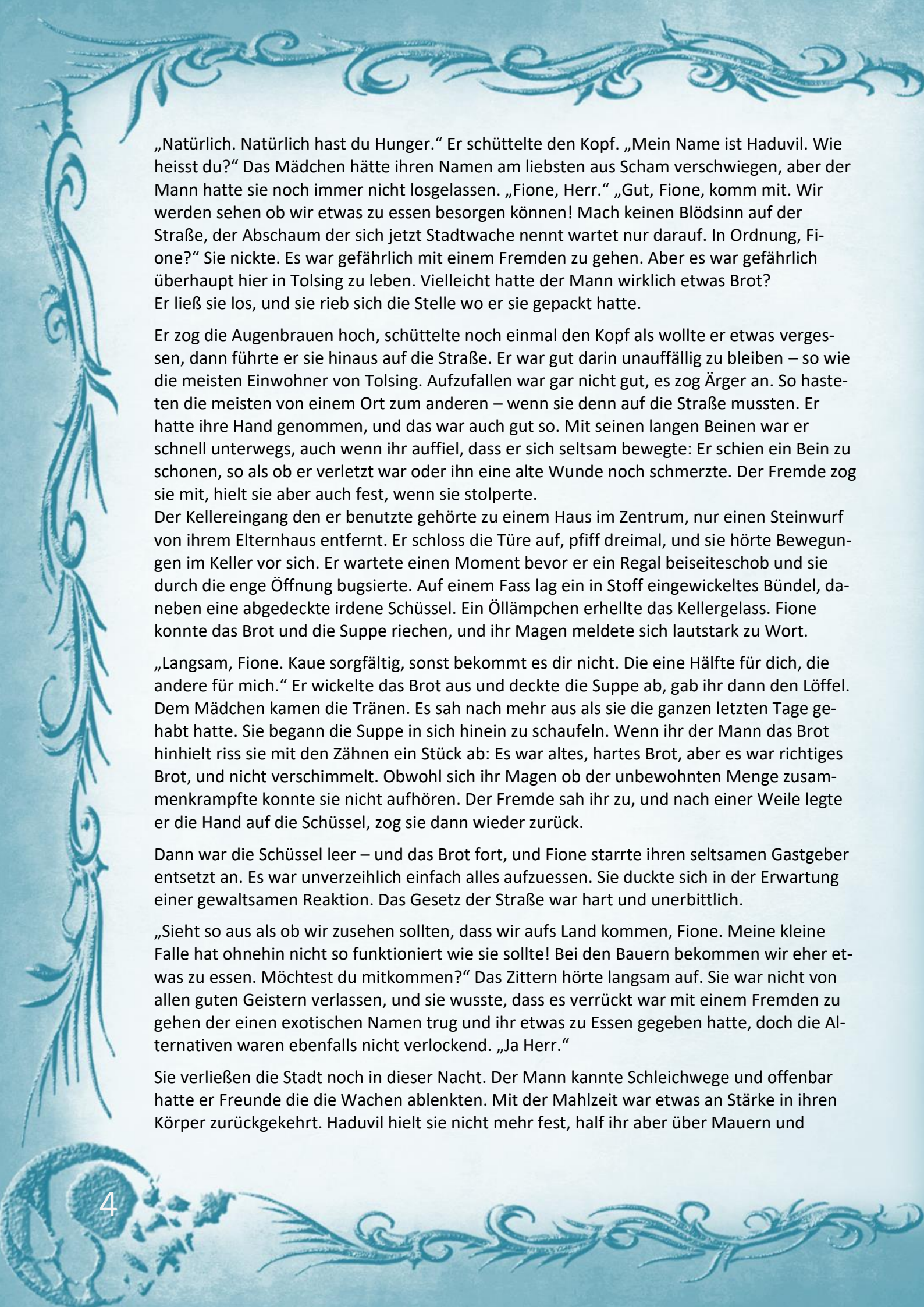
Sie war zu erschrocken um schnell zu handeln, doch als sie versuchte sich aus dem Griff des Mannes zu winden zeigte sich schnell, dass er offenbar gesund und bei Kräften war, sie jedoch geschwächt und unerfahren im Kampf.

„Langsam! Halt doch still, bei allen Göttern!“ Er flüsterte, so als auch er nicht daran interessiert war hier gefunden zu werden. Sie gab die verzweifelten Versuche auf sich zu befreien. Der Mann nahm vorsichtig die Hand von ihrem Mund. Ihr Herz raste als sie ihn betrachtete. Unter dem Mantel trug er ein Kettenhemd, das Schwert das er kunstvoll verborgen hatte kam nun zum Vorschein. Er hatte Narben im Gesicht und an beiden Händen, auch wirkte er weniger wie ein Jugendlicher als ein erfahrener Kämpfer.

„Wen haben wir denn hier?! Welche der Banden hat dich denn geschickt?“ Er klang ruhig, nicht unfreundlich, und überhaupt nicht betrunken. „Keine, Herr.“ Ihre Antwort war ein ersticktes Flüstern. Die Tränen machten es nicht einfacher zu sprechen. „Dann bist du alleine auf 'Entdeckungsreise' gegangen?“ Sie nickte, sie wagte nicht mehr ihn anzusehen. Ihre Eltern würden vor Scham im Boden versinken, wenn sie sie so gesehen hätten.

Der Mann erhob sich von der Treppe und setzte sich auf eine der unteren Stufen. Geschickt wechselte er dabei die Hand die sie festhielt, ganz so als ahnte er, dass sie jede Gelegenheit nutzen würde um zu entkommen. „Na was ist das denn? Du bist verletzt?“ Sie schüttelte den Kopf. Er hatte den Verband an ihrem rechten Arm entdeckt, aber die Verletzung war bereits am verheilen. „Wer hat das verbunden?“ „Ich.“ Es trat Stille ein, und der Griff um ihren Arm verstärkte sich. Sie wagte nicht laut zu protestieren. Es blieb unheimlich still, und in ihrer Angst wagte sie einen Blick auf sein Gesicht zu werfen. Was sie da sah verstärkte ihre Angst noch. Der Mann starrte sie an, sein Blick war irgendwie irre, fast so als ob er in ihr plötzlich etwas ganz anderes sah. „Herr, bitte.“ Sie zitterte, und nicht nur vor Angst.

„Möchtest du, dass ich dich in ein Land begleite in dem Frieden herrscht? Zu einer berühmten Heilerin?“ Nun war es an ihr ihn anzustarren. Vielleicht war der Mann doch betrunken? Seine Worte klangen verrückt. Schließlich brachte sie ein klägliches: „Ich habe Hunger, Herr!“ heraus.



„Natürlich. Natürlich hast du Hunger.“ Er schüttelte den Kopf. „Mein Name ist Haduvil. Wie heisst du?“ Das Mädchen hätte ihren Namen am liebsten aus Scham verschwiegen, aber der Mann hatte sie noch immer nicht losgelassen. „Fione, Herr.“ „Gut, Fione, komm mit. Wir werden sehen ob wir etwas zu essen besorgen können! Mach keinen Blödsinn auf der Straße, der Abschaum der sich jetzt Stadtwache nennt wartet nur darauf. In Ordnung, Fione?“ Sie nickte. Es war gefährlich mit einem Fremden zu gehen. Aber es war gefährlich überhaupt hier in Tolsing zu leben. Vielleicht hatte der Mann wirklich etwas Brot? Er ließ sie los, und sie rieb sich die Stelle wo er sie gepackt hatte.

Er zog die Augenbrauen hoch, schüttelte noch einmal den Kopf als wollte er etwas vergessen, dann führte er sie hinaus auf die Straße. Er war gut darin unauffällig zu bleiben – so wie die meisten Einwohner von Tolsing. Aufzufallen war gar nicht gut, es zog Ärger an. So hasteten die meisten von einem Ort zum anderen – wenn sie denn auf die Straße mussten. Er hatte ihre Hand genommen, und das war auch gut so. Mit seinen langen Beinen war er schnell unterwegs, auch wenn ihr auffiel, dass er sich seltsam bewegte: Er schien ein Bein zu schonen, so als ob er verletzt war oder ihn eine alte Wunde noch schmerzte. Der Fremde zog sie mit, hielt sie aber auch fest, wenn sie stolperte.


Der Kellereingang den er benutzte gehörte zu einem Haus im Zentrum, nur einen Steinwurf von ihrem Elternhaus entfernt. Er schloss die Türe auf, piff dreimal, und sie hörte Bewegungen im Keller vor sich. Er wartete einen Moment bevor er ein Regal beiseiteschob und sie durch die enge Öffnung bugsierte. Auf einem Fass lag ein in Stoff eingewickeltes Bündel, daneben eine abgedeckte irdene Schüssel. Ein Öllämpchen erhellte das Kellergelass. Fione konnte das Brot und die Suppe riechen, und ihr Magen meldete sich lautstark zu Wort.

„Langsam, Fione. Kaue sorgfältig, sonst bekommt es dir nicht. Die eine Hälfte für dich, die andere für mich.“ Er wickelte das Brot aus und deckte die Suppe ab, gab ihr dann den Löffel. Dem Mädchen kamen die Tränen. Es sah nach mehr aus als sie die ganzen letzten Tage gehabt hatte. Sie begann die Suppe in sich hinein zu schaufeln. Wenn ihr der Mann das Brot hinhielt riss sie mit den Zähnen ein Stück ab: Es war altes, hartes Brot, aber es war richtiges Brot, und nicht verschimmelt. Obwohl sich ihr Magen ob der unbewohnten Menge zusammenkrampfte konnte sie nicht aufhören. Der Fremde sah ihr zu, und nach einer Weile legte er die Hand auf die Schüssel, zog sie dann wieder zurück.

Dann war die Schüssel leer – und das Brot fort, und Fione starrte ihren seltsamen Gastgeber entsetzt an. Es war unverzeihlich einfach alles aufzuessen. Sie duckte sich in der Erwartung einer gewaltsamen Reaktion. Das Gesetz der Straße war hart und unerbittlich.

„Sieht so aus als ob wir zusehen sollten, dass wir aufs Land kommen, Fione. Meine kleine Falle hat ohnehin nicht so funktioniert wie sie sollte! Bei den Bauern bekommen wir eher etwas zu essen. Möchtest du mitkommen?“ Das Zittern hörte langsam auf. Sie war nicht von allen guten Geistern verlassen, und sie wusste, dass es verrückt war mit einem Fremden zu gehen der einen exotischen Namen trug und ihr etwas zu Essen gegeben hatte, doch die Alternativen waren ebenfalls nicht verlockend. „Ja Herr.“

Sie verließen die Stadt noch in dieser Nacht. Der Mann kannte Schleichwege und offenbar hatte er Freunde die die Wachen ablenkten. Mit der Mahlzeit war etwas an Stärke in ihren Körper zurückgekehrt. Haduvil hielt sie nicht mehr fest, half ihr aber über Mauern und



Zäune, wenn es notwendig war. Sie hatte Angst – und schämte sich dafür. Der Mann gehörte vermutlich zum Widerstand, und wenn sie gemeinsam geschnappt würden wäre es aus mit dem versprochenen Essen. Die Versuchung es einfach darauf ankommen zu lassen, das Leben auf der Flucht, das Versteckspiel auf den Straßen durch eine Gefängniszelle einzutauschen war da, doch das was sie über die Gefängnisse gehört hatte war so schrecklich, dass sie sich das dann doch nicht traute.

In dieser Nacht jedoch sorgte Haduvil dafür, dass sie keine Wachen zu Gesicht bekamen. Sie verlor die Orientierung im nächtlichen Tolsing schnell – das Einzige was sie mitbekamen, dass sie irgendwo im Südosten in der Nähe des kleinen Flüsschens über die von einem Brand schwer beschädigte Stadtmauer kletterten und geduckt über die Felder liefen, bis ein Hügel sie vor neugierigen Blicken von der Stadt aus abschirmte.

Fione war schon wieder hungrig. Ihr Führer schien sich hier jedoch auszukennen und sorgte dafür, dass sie Abstand zu Tolsing gewannen bevor er unter einem Baum Rast machte und ein paar Schlucke Wein aus einem Schlauch spendierte. Er legte die Hand auf das rechte Bein und atmete ein paarmal tief durch. Das Mädchen war entsetzt. War es ein Fehler gewesen mit ihm zu gehen? Hier draußen war sie auf ihn angewiesen. Sie war in Tolsing aufgewachsen, und auch wenn sie die Umgebung einigermaßen kannte war sie ein Stadtmädchen. Sie hatte Angst vor dem Wald und wusste nicht wie sie hier überleben, geschweige denn Nahrung finden sollte! „Seid ihr verletzt, Herr?!“ „Nein, geht schon, Fione. Wir sind bald da, und dann können wir uns erst einmal ausruhen!“

## Limmericks

Aus *Lorakis in Limericks* - Ein Lehrbuch von Luna Miceh, Priesterin des Eughos aus Ioria

Die Surmakar ist eine Wüste.  
Keiner reist dort, der es nicht müsste.  
Sie ist ganz aus Sand,  
und liegt ganz am Rand  
Pash Anars, zwischen Bergen und Küste.